

„I hab scho drei Summa...“

Im ganzen süddeutschen Sprachraum und in vielen Varianten verbreitet ist das Liebeslied „I hab scho drei Summa mir's Hoam-geh vorg'numma“. Schon M. Rietzl bringt in seiner farbigen Handschrift „Alpenrosen“ (Grassau 1833?) eine Form davon, die mit dem Abdruck bei Ulrich Halbreiter („Sammlung auserlesener Gebirgslieder“, München 1839) übereinstimmt. Unter dem Titel „Das Wiederseh'n“ hat das Lied eine umfangreiche Melodie- und Textfassung im Stil des zeitgenössischen älplerischen Salonlieds. Wastl Fanderl übernimmt in den 1960er-Jahren eine vereinfachte, wohl aus der oberbayerischen Fassung abgeleitete Melodiefassung aus Südmähren (Slg. Wenzel Max, aufgezeichnet 1934 in Treskowitz/Südmähren) für seinen Liederbogen 21. Wir haben zu dieser Melodie aus dem überlieferten Volksgesang eine Textauswahl aus der Sammlung Halbreiter/Rietzl vorgenommen und hier abgedruckt (EBES 2001).

Der Maler Ulrich Halbreiter (1812 bis 1877) stammt aus Freising und hat dieses Lied zumindest in Oberbayern erstmals verbreitet. Mehrere künstlerische Reisen führten ihn nach Griechenland, Ägypten, Syrien und Palästina. Als Historien- und Kirchenmaler machte er sich einen Namen, in München verdiente Halbreiter seinen Lebensunterhalt vor allem durch kunstgewerbliche Entwürfe.

Ulrich Halbreiter war in

den 1830er-Jahren in München nicht nur als Maler bekannt, sondern auch als Lautenspieler und geselliger Sänger. Im Nachruf der Augsburger Allgemeinen Zeitung ist zu lesen: „...so fingerte er allabendlich über sein geliebtes Saitenspiel und sang jauchzende Almenlieder und Bergreigen, welche er auf oftmaligen Wanderungen durch die Alpen aus dem Munde des Volkes aufgelesen und eingeheimst hatte. Doch ist vieles, was ganz echt klingt, von Halbreiter selbst stylgerecht gedichtet und componiert“. Im geselligen Kreis um Herzog Maximilian in Bayern war er gerne gesehen und ob seiner lauten Stimme geachtet. Hier fand seine Vorliebe für die Schnaderhüpfli, die er „Gebirgslieder“ nannte, die notwendige Erfüllung.

Im Jahr 1839 veröffent-

lichte Halbreiter drei Liederhefte mit dem Titel „Sammlung auserlesener Gebirgslieder“ und widmete sie „Seiner Hoheit Herzog Maximilian in Bayern in tiefster Ehrfurcht“. Dieser Herzog Maximilian (1808 bis 1888) wurde im Volk „Zithermaxl“ genannt. Er war die Galionsfigur der damals modernen Liebe zum älplerischen Gebirgslied. Eine gewisse Popularität besaß er auch als Vater der österreichischen Kaiserin Sissi. Über diese Liedersammlung und die Begeisterung adeliger und städtisch-bürgerlicher Kreise der Zeit um 1840 am „älplerischen Volkslied“ werden wir später berichten. Viele Mundartlieder der heutigen oberbayerischen Volksliedpflege haben damals ihren Ursprung – wie auch unser Beispiel zeigt.

ES

I hab scho drei Summa



1. I hab scho drei Sum-ma mir's Hoam-geh vor-g'num-ma,



i hab scho drei Sum-ma mei Dia-nal net gsehgn.

2. Auf mi wart's no imma,
sie noant, i kim nimma,
auf mi wart's no imma,
wie werd ihr gsehgn sein?
3. Im Tennawald hintn,
da wer' i's scho findn,
im Tennawald hintn,
da is sie dahoam.
4. Jetz bin i glei gloffa,
denn's Fensterl war offa.
Jetz bin i glei gloffa,
mei Dirmal, zu dir!
5. Was werd i dir bringa,
a Ringal an Finga.
Was werd i dir bringa,
a rosnfarbs Band.

Mangfall-Bote

Fr 09.06.2006